

Inhaltsverzeichnis

Das Buch ist in drei Überkapitel geteilt, nämlich Sex, Drugs und Rock'n'Roll. Die jeweiligen Themen werden zu Beginn des Kapitels sozialhistorisch und kulturell aufgearbeitet, um dem/der LeserIn Entwicklungen und historische Zusammenhänge aufzuzeigen. Hierbei konzentriere ich mich nicht ausschließlich auf Wien. Allerdings dient dieser Aufbau zum Verständnis der folgenden Ausführungen über Wien und die Habsburger. Die drei Sujets werden von verschiedenen Blickwinkeln beschrieben und nach Möglichkeit mit historischen Anekdoten untermauert.

9	Danke
10	Vorwort

SEX

14	Sex in heiligen Schriften
15	Sexmoral
17	Kriminalisierung von Sexualität
19	Onanisten „gefährden“ den Fortbestand der Menschheit
21	„Aufgeklärte Sexmoral“
24	Bürgerliche Sittenhaftigkeit
27	Zögerliche Enttabuisierung – Neue Zeiten, neue Sitten
28	<i>Das neue Wien bei Nacht</i> – Die Wiener Partyszene zu Anfang des 20. Jahrhunderts
29	Das Geschäft mit der Liebe
29	Prostitution – so alt die die Geschichte
31	Römisches Wien
33	Mittelalterliche Gunstgewerblerinnen
39	Keuschheitskommission Volume 2 – Reserls <i>Constitutio Criminalis</i>
46	Flächendeckenderes Dirnentum

1. Auflage 2022
Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2022 by Kral-Verlag, Kral GmbH,
J.-F.-Kennedy-Platz 2
A-2560 Berndorf
Tel.: +43 (0) 660 4357604
Tel.: +43 (0) 2672/82 236-0, Fax: Dw. 4
E-Mail: office@kral-verlag.at

Text von Maria Mustapic

Umschlag- und grafische Innengestaltung:
office@xl-graphic.at | Wien

Printed in EU
ISBN: 978-3-99103-040-9

Besuchen Sie uns im Internet: www.kral-verlag.at

50	Die Mutzenbacher – Wiens „Vorzeigedirne“
51	Infektionsherd
52	Frontbordelle – „Eintritt für Hunde und Mannschaft verboten“
53	Verhütung
54	Sexueller Notstand – Weibliche Keuschheit fürs Vaterland
55	„Gesellschaftlicher Aufstieg“
56	Ups and Downs des 20. Jahrhunderts

Habsburgisches Geschäker

60	Mittelalterliche Bettlupferln
66	Spanische Romanzen
70	Auf Tuchfühlung in Böhmen
72	Barockes Treiben in Wien
82	Das „lange“ 19. Jahrhundert

DRUGS VON DROGEN, „ALLHEILMITTELN“ UND „GEHEIMEN“ KRANKHEITEN

119	Drogen und „Allheilmittel“
120	Berauschende Antike
122	Benebeltes Mittelalter
123	Drogenkrieg im alten Stil
124	Exotika en vogue in Wien
127	Drogen aus dem Labor
130	Alkohol
136	Opium
138	Opiumgenuss – Sucht inklusive
141	Opiumpräparate
141	Morphium
142	Heroin
144	Cannabis
145	Cocain

149	„Heilmittel“ und „geheime“ Krankheiten
153	Pseudo-Rekonvaleszenz

ROCK‘N’ROLL BEI HOF

161	Tanzen, Feiern und Amusement an und um die Hofburg
162	Geschichte des Feierns in Wien
164	Barockes Treiben
168	Show-Dinner
168	Bälle
169	Maskeraden
170	Turquerie
172	Vom Türkenkopfstechen zum Damenkarussell
174	Winter- vs. Sommertreiben am Hof
175	Exkurs: Noble Notdurft
177	Höfische Jagd vs. proletarisches Hetztheater
179	Dreivierteltakt
182	Der Wiener Kongress
191	Alles Walzer
194	Der Tanz des Teufels
195	Frühe Klubszene Wiens
201	Jüdische Salons
202	Ball bei Hof vs. Hofball
204	Von Lumpen-, Nackt-, Fiaker- und Wäschermädelbällen
207	Hausbälle
208	Bälle zur Heiratsvermittlung & gefächerte Geheimcodes
210	Eventkalender am Wiener Hof
211	Vom Ende der Monarchie und der Aristokratie bis zu den Wiener Traditionen
213	Schlußwort
215	Anhang

Masturbation oder Sexualverkehr zwischen ‚Heiden‘ und Christen wurden abgeschafft, und das Strafmaß für andere Delikte wurde verringert.¹³

Ende des 18. Jahrhunderts wurden im habsburgischen Reich die ersten Schritte Richtung einer Entmoralisierung des Sexualstrafrechts vorgenommen. Maria Theresias Sohn und Nachfolger Joseph II. (1741–1790) lockerte diesbezüglich die Rechtsordnung, bis zu einem gewissen Grad jedenfalls. Hauptsächlich ob seiner aufklärerischen Agenda, jedoch teils vielleicht auch, um seinen „unmoralischen“ Freizeitbeschäftigungen ungestört nachgehen zu können.

Sogar Strafen wegen Delikten, die „die Menschenheit in dem Grade abwürdiget, um sich mit einem Viehe, oder mit seinem eigenen Geschlechte fleischlich zu vergehen“¹⁴, wurden sehr abgemildert, möglicherweise weil des Kaisers halbe engste Familie Tendenzen zum eigenen Geschlecht hatte.

Die Bewegung der Aufklärung machte große Schritte in Richtung einer liberaleren Gesellschaft, aber diese frühe Form des Liberalismus hatte seine Grenzen. Auch hier muss man den Fortschritt im Kontext der Zeit sehen, denn auch wenn damals eine Art sexuelle Selbstbestimmung auf das Parkett kam, war dies, wie so oft in der Geschichte, nicht für jedermann und schon gar nicht für „jede Frau“ gedacht. Also wieder einmal mehr sexuelle Freiheiten für die Herren der Schöpfung. Allerdings galten mit dem Aufstieg der Bourgeoisie nicht nur mehr der Adel, sondern auch das Großbürgertum zu dieser „männlichen Elite“.

Es war die Zeit der *Libertinage*, ein Trend der Aufklärung: eine diskrete Befreiung von alteingesessenen Moralvorstellungen, vor allem für die heranwachsenden noblen und großbürgerlichen Sprösslinge. Man(n) amüsierte sich mit den niederen Gesellschaftsschichten oder besuchte, möglichst diskret, einschlägige Etablissements.

Während seine Mutter „weitgehend erfolglos versucht hatte, mit dem Mittel der Deportation, Prostitution in Wien zu bekämpfen, setzte ihr Nachfolger Joseph II. ganz auf öffentliche Bloßstellung. Sexarbeiterinnen wurden dem Richter vorgeführt, durch das Schneiden ihrer Haare erniedrigt und in Folge zu Zwangsarbeiten wie Gassenkehren verurteilt. Doch auch den Freiern blühte Züchtigung ... die Botschaft dieser Darstellung ist deutlich: Egal ob Mann oder Frau, ob reich oder arm – ‚Unzucht‘ zieht öffentliche Strafe nach sich.“¹⁵

Selbstredend galt dieses Recht für alle, außer den Kaiser und ihm Nahestehende. Nur das „richtige Blut“ in den Adern schützte einen vor der strengen Exekutive.



Abb. 5: „Lohn der Ausschweifung / zur Warnung für andere“

Auch wenn der aufgeklärte Kaiser kein Fan der Kirche war, dürfte er diesbezüglich aber doch noch sehr stark von ihrem Gedankengut beeinflusst gewesen sein. Immerhin galt sie mit ihren teils scheinheiligen Moralgeboten zur Ehe und Sexualität weiterhin als oberste Autorität für die meisten Gesellschaftsschichten. Dies kann man besonders schön am Beispiel des aufstrebenden Bürgertums Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts verdeutlichen. Und obwohl die Rechtsprechung sich in den vorangehenden Jahren gelockert hatte, hielten die Reichen und Hochwohlgeborenen immer noch an den alten Strukturen fest, um sich so weiterhin vom einfachen Volk abzuheben.





Abb. 7: „Das Stubenmädchen und der gnädige Herr“ um 1900



Zögerliche Enttabuisierung – Neue Zeiten, neue Sitten

Gegen Ende des Jahrhunderts wurde Wien dann, dank Theorien der führenden Sexualforscher ihrer Zeit, wie Richard Freiherr von Krafft-Ebing (1840–1902), Sigmund Freud (1856–1939), Alfred Adler (1870–1937) oder Wilhelm Reich (1897–1957), drei Jahrzehnte lang ein Zentrum des Sexualdiskurses in Europa. Aus unserem heutigen Sprachgebrauch kaum noch wegdenkbare Fachbegriffe wie Sadismus, Masochismus oder Fetischismus wurden um 1900 in Wien geprägt und Sex war in aller Munde.

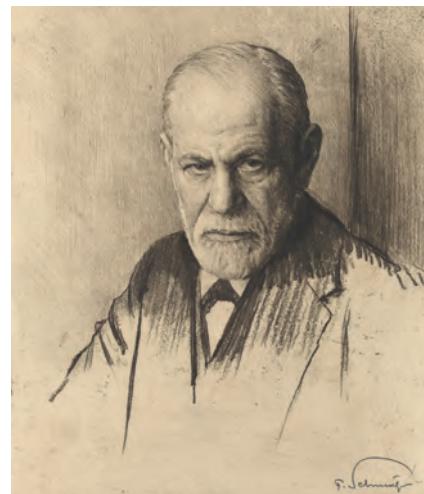


Abb. 8: Sigmund Freud



Abb. 9: Richard v. Krafft-Ebing

Panta rhei, die sexuelle Topografie war und ist bis heute in einem ständigen Fluss. Ob Nachtclubs, Stundenhotels, Bordelle oder Séparées, Parks, Bäder und Saunen, um 1900 hatten die Wiener unzählige Möglichkeiten, eine Abwechslung vom eigenen Schlafzimmer zu finden.

Ansichtskarten von Wien um 1900 präsentierten die Epizentren des faunistischen Wiens: Im Zentrum der Stadt immer noch der Graben, die Kärntnerstraße, der Stadtpark und der Rathauspark sowie die Ringstraße, in der ehemaligen Vorstadt der Prater, die Novaragasse und die Spittelberggasse. Erst Mitte des 20. Jahrhunderts wurde der Straßenstrich zunehmend ins Stuwerviertel und an die Peripherie, den Gürtel, zwangsumgesiedelt.



Das neue Wien bei Nacht – Die Wiener Partyszene Anfang des 20. Jahrhunderts

Während des Ersten Weltkriegs gab es wenig zu feiern und so kam das Nachtleben „erst in der unmittelbaren Nachkriegszeit allmählich wieder in Schwung, angefeuert von der lang ersehnten und diesmal endgültigen Abschaffung des hausmeisterlichen Sperrgeldes ...“ Für die lang ersehnte Aufhebung des „Sperrsechserls“, das man zuvor dem Hausmeister für das Öffnen des Haustores zu bezahlen hatte, wenn man nach 22 Uhr heimkam, waren die Wiener dankbar. Diese Lockerung in der Gesetzgebung ließ das Nachtleben wieder aufblühen. „... Wohnungsmieter_innen erhielten einen eigenen Haustorschlüssel, die Sperrstunde der Lokale konnte nunmehr problemlos nach 22 Uhr ausgedehnt werden.“²⁰

Die brandneue Zeitschrift *Der Bummler* pries sich als „„Führer durch Wien bei Nacht“ an und brachte Inserate von jenen Vergnügungslokalen, Bars und Cafés, die bis vier Uhr früh offen hielten ...“ und das Konkurrenzblatt *Das Neue Wien bei Nacht* schrieb nur von der ‚nackten Wahrheit‘ ... Geboten wurde investigativer Journalismus zur Lage des erotischen Wiens, der der prekären Situation der ‚Sternenmädchen‘ (junge Prostituierte am Praterstern) auf den Grund ging und den Hintergründen der ‚Wonnen des Orients‘ in der Neubaugasse oder den ‚Orgien im Viermäderlhaus‘ auf der Mariahilfer Straße nachforschte.“²¹

Ob nun zu Friedens-, Kriegs- oder Zwischenkriegszeiten, in Wien ging also immer, mehr oder weniger, die Post ab.



28

DAS GESCHÄFT MIT DER LIEBE

Das Thema der käuflichen Liebe verdient hier ein eigenes Kapitel. Solange die Dienste der Liebesdienerinnen gerne in Anspruch genommen wurden, durfte das älteste Gewerbe der Welt ausgeübt werden, sobald man aber einen Sündenbock für etwas brauchte oder die kirchlichen Werte wieder in den Vordergrund rückten, dies oft nicht ganz uneigennützig, wurde eine Prostituierte wieder zur Persona non grata. Ein Schicksal, mit dem viele „gesellschaftliche Randgruppen“ zu kämpfen hatten, und teilweise bis heute zu kämpfen haben.

Prostitution – so alt wie die Geschichte selbst

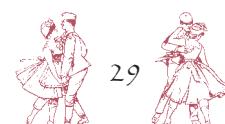
„Prostitution zählt neben dem Priesteramt zu den ältesten Beruf(ung)en. Bei allen Völkern hat es seit jeher diese besondere Dienstleistung gegeben. Formen und Umfang der Liebesdienste waren von den jeweiligen kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig.“²²

Im Altertum ging Prostitution oft mit Mythos und Religion Hand in Hand.

Im alten Babylon wurde zum Beispiel eine Art kultische und gesetzlich geregelte Tempelprostitution zelebriert: König Hammurabi (1728–1686 v. Chr.) hatte 1770 v. Chr. eines der ältesten schriftlich niedergeschriebenen Gesetze erlassen, dass jede unverheiratete Frau ihren Beitrag für die Gesellschaft zu leisten hatte. Als „Priesterinnen für einen Tag“ mussten sie sich einmal im Tempel einem Fremden hingeben, dafür sollte der gläubige Fremde eine kleine Spende für die Kollekte des Tempels locker machen.

Der König wollte mit seinen Gesetztestexten in 282 Paragraphen sicherstellen, dass in seinem Reich Gerechtigkeit herrschte – nach heutiger Sicht schwer fragwürdig.

Heute kann man den in Steintafeln gemeißelten Codex Hammurabi als eines der wichtigsten literarischen Werke des antiken Mesopotamien im Musée de Louvre bewundern.²³



29